

Terminvorschau – vom 26. bis 31. März 1979

Montag, 26. 3.

Vorstandssitzungen der SPD- und der F.D.P.-Fraktion

Dienstag, 27. 3.

Fraktionssitzungen der SPD und der F.D.P.

Mittwoch, 28. 3.

Fraktionssitzung der CDU

Parlamentarischer Untersuchungsausschuß (WestLB)

Abschließender Bericht an den Landtag

Ausschuß für Schule und Kultur

Gymnasiale Oberstufe

Donnerstag, 29. 3.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Wohnungsbau . . .

Fortsetzung von Seite 12

zur Verbesserung der Wohnumwelt und zur Sanierung in Ballungsräumen, die besonders für die Revierstädte erforderlich seien. Schürgers warf der sozial-liberalen Koalition darüber hinaus vor, ihr fehle es an einem Gesamtkonzept, „das in sozial-politischer Verantwortung zeitgerecht aus der Bewirtschaftung einer Mangelware Wohnung herausführt“. Da helfe keine Ideologie, aber auch kein Beharren auf überholten Marktvorstellungen.

Innenminister Dr. Burkhard Hirsch (F.D.P.) teilte die Bedenken der Koalition. Die Landesregierung fördere den Wohnungsbau in einem Umfang, „der beachtlich ist und 50 Prozent des Wohnungsbaus im gesamten Bundesgebiet ausmacht“. In seiner Bilanz sagte Hirsch: „Wir haben im Jahre 1978 in Nordrhein-Westfalen 33600 Wohnungen gefördert. Eigentumsmaßnahmen waren 8000. Davon sind 11 Prozent – 5200 Wohnungen – für kinderreiche Familien gefördert worden. Wir haben im steuerbegünstigten Wohnungsbau 10100 Wohnungen gefördert. Davon waren 85 Prozent Familienheime oder Eigentumswohnungen.“

Studenten

Die CDU-Fraktion hat die Landesregierung in einem Antrag ersucht, dem Landtag einen ausführlichen Bericht zur sozialen Lage der Studenten vorzulegen. Auskunft will die Opposition vor allem über Studien- und Berufsberatung, die wirtschaftliche Lage, mangelnde Integration Schwerbehinderter sowie die unzureichende Betreuung psychisch gefährdeter Studenten haben. Zum Fragenkomplex gehört auch der Bereich des studentischen Wohnens. Nach den Ermittlungen der CDU geht jeder zehnte Student heute ohne Examen ab (Drs. 8/4300).

Porträt der Woche



Erich Heckelmann (SPD)

Es war eine Wahlversammlung der CDU in Rheinland-Pfalz mit dem Außenpolitiker Ernst Majonica, die in dem jungen Studenten Erich Heckelmann den Entschluß gefestigt hat, in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands einzutreten. Heute, rund 23 Jahre später, hält der Landtagsabgeordnete, der im April 1978 für den in das Amt des Kölner Regierungspräsidenten übergewechselten Franz-Josef Antwerpes in das Parlament einzog, die Begründung von damals immer noch für richtig: die außenpolitischen Vorstellungen der Union „mit einseitiger Blickrichtung nur nach Westen“ schienen und scheinen dem Mann, der sich selbst als frankophil einstuft, falsch für ein Land wie die Bundesrepublik Deutschland.

Wie gesagt, der Auftritt Majonicas hatte den Entschluß gefestigt. Daß Heckelmann der SPD auch schon vorher nicht fernstand, ergibt sich aus der Haltung des Vaters, der schon vor 1933 der SPD angehörte. Verfolgung durch die Nazis war fast zwangsläufig. „Aber unmittelbar hat mein Vater meinen Entschluß nicht beeinflusst“, sagt Heckelmann, dessen Karriere in der SPD zwar stetig, aber nicht steil verlief. Heute ist er stellvertretender Unterbezirksvorsitzender im Unterbezirk Neuss seiner Partei. Er führt die SPD-Fraktion im Kreistag von Neuss und gehört auch noch dem Rat in Grevenbroich an.

Diese Ämter fordern eigentlich mehr, als ein Mann leisten kann. Heckelmann, der seinen Beruf als Rektor einer Hauptschule in Kaarst mit dem Einzug in das Landesparlament nach dem Gesetz aufgeben mußte, weiß das. „Man hat praktisch keine Freizeit mehr.“ Er selbst war bereit, in Grevenbroich auszuscheiden, aber seine Parteifreunde baten ihn – nicht zuletzt wohl im Hinblick auf die Kommunalwahlen im Herbst dieses Jahres –, das Mandat zu behalten. Vom Grundsatz her hält der SPD-Politiker das Engagement eines Landtagsabgeordneten auf der kommunalen Ebene auf jeden Fall für richtig. „Man braucht die Verbindung zur Basis. Wer Politik für die Menschen machen will, muß sich selbst ständig davon überzeugen, wie das wirkt, was man vorhat.“ Für ihn steht fest, daß Landespolitik nicht theoretisch sein kann.

Heckelmann schaffte erst im dritten Anlauf den Einzug in das Landesparlament. Das hat den ruhigen Mann, der Deutsch, Geschichte, Musik und – später noch – evangelische Theologie für die Sekundarstufe eins studiert hat, nicht entmutigt. Ohne Widerspruch nahm er es auf sich, gleich in drei Ausschüssen des Landesparlaments (üblich sind zwei) als ordentliches Mitglied zu arbeiten. Der Schulausschuß ist nicht darunter. „Es sollten im Schulausschuß die Lehrer in der Minderheit bleiben. Sonst wird zu sehr gefachsimpelt, und Betriebsblindheit droht.“

Freude macht ihm vor allem die Arbeit in den beiden Ausschüssen für Arbeit und für Jugend und Familie. Mit Skepsis blickt er auf den Wirtschaftsausschuß. Er findet die dort übliche Fachsprache nicht gerade leicht verständlich. „Große Teile der Fraktion werden durch sie frustriert. Die Wissenschaft verliert dadurch ihre Lobby.“ Dies wiederum betrübt ihn im Interesse der Wissenschaft. Ihn selbst, immerhin einen akademisch gebildeten Mann, beschleichen dabei manchmal Zweifel in die eigene Kompetenz. „Es hat keinen Zweck, über etwas zu reden, von dem man nichts versteht“ – Worte, die man aus Politikermund nicht gerade oft hören kann. Heckelmann ist eben nicht das, was man modisch einen „Überflieger“ nennt. Dafür ist er ein Flieger, begeisterter Segelflieger. Dieser Leidenschaft frönt er, sooft er kann, sehr gern auch bei französischen Freunden, deren Klub er angehört. Das andere Hobby, die Musik, kommt zu kurz. Der 17jährige Sohn hat sich deshalb schon beschwert, weil ihm zur Konzertgitarre die Begleitung des Vaters fehlt.

Karl Lohaus